

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 30

Rubrik: Von Haus zu Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die Welt in Ordnung wäre ...

Ich habe seit Jahren das Vergnügen und – wie mir nun endgültig klar geworden ist – auch die Ehre, meinen Mann jeweils zur Delegiertenversammlung seines Berufsverbandes zu begleiten. Ausser zu einem Damenprogramm, während die Herren ihre Verbandsgeschäfte erledigen, sind Gattinnen und Freundinnen zum festlichen Abend und zum traditionellen Ausflug am darauffolgenden Tag eingeladen. Mehr oder weniger schien mir bei diesen Gewerblern die Welt noch in Ordnung. Nachdem aber dieser Verband im letzten Herbst mit jenen Wölfen geheult hat, die das neue Eherecht in Grund und Boden stampften, bin ich zur diesjährigen Delegiertenversammlung mit ganz offenen Ohren mitgereist. Und siehe da, der schweizerische Präsident hat mir ungefragt den Beweis geliefert, wie diese Welt in Ordnung sein müsste.

Sehr herzlich hat er uns Frauen begrüsst und die Gelegenheit wahrgenommen, uns doch einmal zu danken für unsere unschätzbaren Dienste. Schon begann ich

innerlich Abbitte zu leisten für meine aufmüpfigen Gedanken, denn zweifellos hatte man jetzt auch auf höchster Ebene gemerkt, dass der Grossteil der in diesem Verband zusammengeschlossenen Klein- und Mittelbetriebe ohne die mitarbeitenden Ehefrauen gar nicht existieren könnte. Der erwähnte «Beweis», aufs Wesentliche gekürzt, lautet etwa wie folgt: Zum erstenmal nehme ich ohne meine Frau an unserer Delegiertenversammlung teil. Deshalb ist mir so richtig klar geworden, wie sehr wir unsere Frauen doch brauchen. An meinem Abendanzug war nämlich ein Ärmel zerknittert, und meine Frau weilt in den Ferien. Was blieb mir anderes übrig, als das Ärmelbrettchen zu suchen und die Falten selbst auszubügeln?!

Mädi Meier

Kleine Nachtmusik

Meine Enkelin durfte mit ihren zwei Freundinnen an ein Rock-Pop-Festival nach Biel. Die Eltern eskortierten die Mädchen bis vor das Stadion. Nicht weiter, natürlich, denn 38jährige Greise sind da nicht mehr so gefragt! Um sechs Uhr abends luden sie die drei glücklichen, prächtig aufge-

stylten Grazien ab. Um halb zwölf war hier wieder Treffpunkt. Gute Plätze und viel Vergnügen!

Was fängt man mit diesem schönen, langen Abend an? Nach einem guten Essen irgendwo am See folgte ein Bummel durch die schöne Altstadt. Später wollte das Elternpaar einen Film ansehen. Doch nicht alles verlief nach Programm. Ein Kino war allenthalben nicht zu finden. Die wenigen Leute, die danach gefragt wurden, hatten keine Ahnung. Die Stadt wirkte wie ausgestorben (México olé!). Die Gaststätten mit Mattscheibe besetzt von Fussballfans. Der Abend war sehr kühl, die Füsse waren müde und schmerzten. Also zurück zum Stadion, um im Auto mit einem Nickerchen die Zeit zu verkürzen. Doch davon war nun wirklich keine Rede, da die enorme Lautstärke aus der heiligen Halle einem mittleren Hurrikan sehr ähnlich war. Die Topstars, die auf halb zehn angesagt waren, traten erst jetzt, kurz vor halb zwölf Uhr, auf, was am Lärmpegel deutlich auszumachen war. Zwei Stunden würde dieses Nocturno furioso noch andauern, und um nicht in diesen Sog zu gelangen, flüchteten die beiden, eine stillere Bleibe suchend.

Gegen ein Uhr, wieder zurück, flaute der Sturm endlich ab, die Massen strömten heraus und mit ihnen die Langersehnten. Aber du liebe Zeit, was ist denn los? Weinend, schluchzend, ganz auf-

gelöst und ohne ihr wunderbares Styling drängten sie in den Wagen. All diese Stunden waren sie auf ihren erkämpften Plätzen geblieben, hatten sich nicht einmal getraut, die Toilette aufzusuchen oder sich etwas gegen den Durst zu besorgen, aus Angst, ihre Spitzenplätze zu verlieren. Zudem: Es war soo schrecklich gewesen, so nahe bei den angebeteten Idolen zu sein, ohne sie anfassen zu dürfen – und nur eine einzige Stunde hätten sie gespielt! Und warum das? Weil die Musiker die Stadt Biel beim besten Willen fast nicht gefunden hätten ...

Es folgte die lange Heimfahrt, eine allzukurze Nachtruhe, und schon lauschten unsere drei Unglücklichen wieder ihren Rattenfängern anhand von Tonbändern. Weinend, was ja ganz klar ist, oder öppe nid?

Grossmutter Ruth Müller

Showbusiness und Politik

«Kissinger und Ford traten in (Dynasty) auf. Alles in der Politik dreht sich ums Fernsehen. Es gibt keine Unterschiede mehr zwischen Showbusiness und Politik. Die Parlamentarier werden zu Schauspielern. Wahlkampagnen unterliegen den Gesetzen der Werbespots. Unser Präsident ist ein Schauspieler, und es ist bereits mehr als ein Gerücht, dass die Republikaner 1988, wenn Reagan nicht mehr wiedergewählt werden kann, Charlton Heston bringen wollen. In diesem Fall werden die Demokraten, auch das wird bereits diskutiert, Gregory Peck als Gegenkandidaten aufstellen.»

Dies sagte der amerikanische Medienwissenschaftler Neil Postman im Oktober 1985 in einem Interview. Wir schreiben zwar noch nicht 1988, aber immerhin gibt es bereits den Bürgermeister Clint Eastwood. Der Sprung in die Politik gelang dem 55jährigen Hollywoodstar auf Anhieb: Obwohl er erst zwei Monate zuvor in den Wahlkampf gestiegen war, gewann er 72 Prozent der Stimmen.

Wenn sich herumgesprochen haben wird, dass es leichter ist, durchs Showbusiness politisch Karriere zu machen als durchs Parlament, werden wir uns vor zweitklassigen Schauspielern bald nicht mehr retten können ...

Ruth Binde

